



Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 46 – Dezember 2015

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Und wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu. Der letzte Monat gab für uns Sozialdemokraten einen Anlass zu tiefer Trauer, ist doch Helmut Schmidt von uns gegangen. Der große sozialdemokratische Staatsmann hat unsere Partei und unser Land über Jahrzehnte geprägt. In seinem Fall gilt ganz besonders, was häufig am Ende eines Lebens gesagt wird: Wir werden ihn sehr vermissen. Er wird uns fehlen: seine messerscharfen Analysen, sein Rat, der Mensch.

Die Bundesversammlung in diesem Jahr in Bad Alexandersbad war dem Gedenken an das Ende des menschenvernichtenden und menschenterrorisierenden Zweiten Weltkrieges und dem grauenvollen, in Deutschland herrschenden System gewidmet. Und damit wurde in Verbindung gebracht der Beginn der Vertreibungen, insbesondere der Vertreibung der Sudetendeutschen aus den böhmischen Ländern, die ungeachtet ihrer politischen Gesinnung, ob nationalistisch oder antifaschistisch und sozialdemokratisch, allein aufgrund der Tatsache, Deutscher zu sein, erfolgte. Eine ethnische Säuberung im wahrsten Sinne des Wortes. In ausgezeichneten Vorträgen von Reinhold Gall, SPD, Innenminister in Baden-Württemberg, und dem tschechischen Journalisten Dr. Jaroslav Šonka, wurde diesen Themen tiefgründige Behandlung zuteil.

Auch die Flüchtlingssituation in Europa, so wie sie in den letzten Monaten über Mittel- und Südeuropa hereinbrach, wurde in den Re-

feraten ausführlich beleuchtet. So gab Minister Gall einen Einblick in die durchaus dramatische Situation in seinem Land unter dem Druck der Flüchtlingsströme. Man müsse alles daran setzen, wieder geordnete Verhältnisse herzustellen. Den Menschen aus Krisengebieten, Bürgerkriegsgebieten und auf der Flucht vor menschlichen und wirtschaftlichen Katastrophen muss Hilfe geleistet werden. Andererseits würde man sich für diese Art der Einwanderung eine ordnende Einwanderungspolitik wünschen und nicht diesen Massenansturm an den Außengrenzen Europas, der nicht mehr registriert und kanalisiert werden kann. Der Gesetzgeber ist aufgefordert, auch dafür zu sorgen, dass die kaum mehr beherrschbaren Aufgaben nicht überwiegend den Ländern und Kommunen überlassen werden. Nicht nur für Sozialdemokraten gibt es vielfältige Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement.

Soweit einige Gedanken zu den Ereignissen der letzten Monate. Wir wollen mit Zuversicht in ein gutes, hoffentlich katastrophensarmes neues Jahr gehen. Euch, liebe Freundinnen und Freunde, wünsche ich eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und ganz besonders viel Gesundheit.

Freundschaft!
Euer Helmut Eikam



Allen Leserinnen und Lesern sowie ihren Familien
wünschen wir fröhliche Weihnachten, einen guten Rutsch ins neue Jahr
und für 2016 vor allem anderen beste Gesundheit



Für den Bundesvorstand der Seliger-Gemeinde:
Olga Sippl

Dr. Helmut Eikam

Albrecht Schläger

Termine 2016

02.02. - 26.02.: DSAP-SG-Ausstellung in Liberec (Reichenberg)

02.05. - 03.06.: DSAP-SG-Ausstellung in Cheb (Eger)

15.04. - 17.04.: SG-Wochenendseminar in Bad Alexandersbad

14.05. - 16.05.: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg

30.06. - 03.07.: Studienreise der SG-Gruppe Dachau nach Tschechien

28.10. - 30.10.: SG-Bundesversammlung in Bad Alexandersbad

Helmut Schmidt (1918 bis 2015)

Sein Ableben war zu befürchten. Aber erst, als er gegangen war, wurde den Menschen in diesem Lande die Größe Helmut Schmidts



wirklich bewusst, denn er war von seinem intellektuellen Niveau her und aufgrund seiner politischen Leistungen einer der wirklichen und wenigen Staatsmänner, die Deutschland seit der Gründung der Bundesrepublik hervorgebracht hat. Während seiner Kanzlerschaft gab es immer wieder Kommentare,

Helmut Schmidt sei doch eigentlich "in der falschen Partei". Seine undogmatische Realpolitik entsprang in der Tat ganz anderen Motiven als das von dem Wunsch nach "mehr Demokratie" getragene Vorgehen seines Vorgängers Willy Brandt. In Wirklichkeit waren jedoch diese vielleicht nicht einmal kritisch gemeinten Einschätzungen letztendlich vor allem ein Indiz der weit über die eigene Partei hinausreichenden Wirkung und Anerkennung Helmut Schmidts, die nach seinem Ausscheiden aus der aktiven Politik keinesfalls nachließen, zumal sein Nachfolger einen völlig anderen Kurs steuerte. Helmut Schmidts Kanzlerschaft endete auf unverdient tragische Weise – seine Größe in der Einschätzung seiner Landsleute wurde jedoch immer beeindruckender.

Olaf Scholz, der Erste Bürgermeister von Schmidts Vaterstadt Hamburg, sprach von einem "Giganten", den wir verloren haben. Und die in der Regel eher nüchterne Bundeskanzlerin Merkel nannte ihn eine "Instanz", die nun nicht mehr vorhanden sei. Henry Kissinger, als Sicherheitsberater und Außenminister konservativer amerikanischer Regierungen Weggefährte und Freund Helmut Schmidts, sprach von dessen Qualität als Gewissen dieser Welt - ob der kühle, geradlinige und klug abwägende Kanzler Schmidt dieses Attribut für sich in Anspruch genommen hätte, sei jedoch dahingestellt. Denn wir sollten, bei allem Respekt vor dem großen Hanseaten, nicht vergessen, dass seine Unterstützung der antisowjetischen Politik Ronald Reagans die Friedensbewegung außerhalb der SPD entstehen ließ und seine Zurückhaltung in ökologischen Fragen den *Grünen* mehr Aufwind bescherte, als diese vielleicht verdient hatten.

Ein noch aktiver deutscher Politiker hat einmal auf die Bemerkung hin, Helmut Schmidt sei leider alles andere als ein von Idealen geleiteter Politiker gewesen, geantwortet, dass genau dies vielleicht die höchste Anerkennung verdiene, auch weil diese Haltung Deutschland in schwieriger politischer Zeit am meisten genützt habe. Wir wissen nicht, wie sich Helmut Schmidt in der uns heute belastenden Flüchtlingsfrage verhalten hätte; wir wissen aber, er hätte als Sozialdemokrat gehandelt. Er war einer der ganz Großen, den unsere Partei in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht hat. Wir werden seine Urteilskraft, seine Weitsicht und seinen Rat vermissen. Martin K. Bachstein

Olga Sippl wurde 95

Am 19. September feierte Olga Sippl, Ehrenvorsitzende und Gründungsmitglied der Seliger-Gemeinde, ihren 95. Geburtstag.

Olga Sipls politischer Weg war vorgegeben: Sie wuchs in einer sozialdemokratischen Familie in Altröhlau bei Karlsbad auf, kam von den Kinderfreunden zu den Roten Falken, zur Sozialistischen Jugend, war Mitglied im sozialdemokratischen Allgemeinen Turn- und Sportverband (ATUS), der Naturfreunde sowie des Arbeiterbildungsvereins. „Und ich war dabei“, sagt sie stolz über ihre Teilnahme am letzten DSAP-Parteitag Ende März 1938, bei dem Wenzel Jaksch zum Parteivorsitzenden gewählt wurde. Dann kam der Herbst 1938. Olga, die mit ihrem Mann Ernst in Prag lebte, war als Sozial-

demokratin in relativer Sicherheit. Hingegen berichtete der Vater von immer heftigeren Zusammenstößen mit der Sudetendeutschen Partei (SdP) und der immer brutaleren Verfolgung. Die Familie Stowasser emigrierte vor dem Einmarsch der Wehrmacht nach England. Dort sollte sie bis 1956 bleiben. Olga und Ernst Sippl erhielten rosarote Interimspässe, die zwar zur Ausreise, aber nicht zur Wiedereinreise berechtigten. Sie meldeten sich für die Ausreise nach Norwegen, blieben aber vorerst. Olga arbeitete in Karlsbad, Ernst Sippl musste zur Wehrmacht; er fiel 1944. Mit dem letzten Antifa-Transport aus der Region Karlsbad verließ Olga Sippl mit ihrem 1943 geborenen Sohn Herbert die Heimat. Sie strandeten im oberbayerischen Königsdorf.

In der neuen Heimat setzte sie ihren politischen Weg in der Sozialdemokratie fort. 1947 war sie Initiatorin bei der Gründung der örtlichen Arbeiterwohlfahrt und 1948 des SPD-Ortsvereins. Sie erhielt 1949 Arbeit im SPD-Büro in München, wurde Redakteurin bei der Zeitung und dem späteren Verlag *Die Brücke*, bis die Zeitung der Seliger-Gemeinde im Dezember 2002 eingestellt werden musste. Für die *Sudetenjahrbücher*, die Fortsetzung der ehemaligen Arbeiterjahrbücher der DSAP, trug sie Mitverantwortung und sicherte deren hohes Niveau.

Olgas Engagement fand höchste Anerkennung nicht nur durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes und der Bayerischen Verfassungsmedaille für ihre Verdienste um den Freistaat Bayern. Zu den zahlreichen Auszeichnungen gehören auch die Ehrenurkunde des Zentralverbandes Sudetendeutscher Organisationen in Kanada, die Seliger-Plakette, die Georg-von-Vollmar-Medaille des SPD-Landesverbandes und der Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis. Und schließlich ernannte sie die Seliger-Gemeinde zur Ehrenvorsitzenden. Noch heute nimmt Olga Einfluss auf das Geschehen in der Gesinnungsgemeinschaft, steht mit ihren jahrzehntelangen politischen Erfahrungen mit Rat und Tat zur Seite. Für ihre Anstöße, Ratschläge und Mahnungen sind wir dankbar und hoffen, noch lange davon profitieren zu können.

Am großen Jubeltag war ein kleiner Kreis zum Mittagessen eingeladen. Unter ihnen Dr. Hans-Jochen Vogel, Alt-Oberbürgermeister



Olga Sippl zwischen der Familie Vogel

von München, der in gekonnter Manier und analog zu der zeitgleich stattfindenden Eröffnung des Oktoberfestes anzapfte. Er überbrachte nicht nur Grüße der Stadt München und der SPD in Bayern, sondern dankte ihr für ihre unermüdliche Arbeit beim Aufbau der SPD und bei der Gründung der Seliger-Gemeinde. Dr. Helmut Eikam, Ko-Bundesvorsitzender der SG, gratulierte im Namen des Bundesverbandes dem Gründungsmitglied und wünschte vor allem Gesundheit und noch viele, viele schöne Stunden im Kreise der Freundinnen und Freunde.

Olga dankte den Gästen für ihr Kommen mit den Worten: *Keine Familie zu haben, ist schwer, aber keine Freunde zu haben, wäre noch viel schwerer* und überreichte zur Erinnerung ihre neue, sehr leistungswerte Broschüre *Bevor die letzte Nelke welkt*. Helmut Eikam

Vor 70 Jahren: Vertreibung und Neuanfang

Die SG traf sich vom 30. Oktober bis 01. November in Bad Alexandersbad zum Jahresseminar, das unter dem Motto stand: *Kriegsende und Neuanfang - Befreiung und Vertreibung vor 70 Jahren*. Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch des Innenministers von Baden-Württemberg Reinhold Gall (SPD), der an seinem 59. Geburtstag ins sonnige Oberfranken kam. Er sprach, inspiriert durch die Ausstellung *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde*, die im Juni im Landtag von Baden-Württemberg präsentiert wurde, als der für die Heimatvertriebenen verantwortliche Landesminister und gab einen Einblick in die durchaus dramatische Situation unter dem Druck der Flüchtlingsströme, die er sich vor wenigen Monaten so nicht hätte vorstellen können.

Man habe allein im Monat September 25.000 Flüchtlinge aufgenommen und im Verlaufe weniger Monate die Erstaufnahmekapazität verdreifacht. Man setze alles daran, wieder geordnete Verhältnisse herzustellen. Die notwendigen Abschiebungen werde man versuchen zu bewerkstelligen, wenn nicht freiwillig oder mit sanftem Druck, dann auch mit fördernder Hilfe. Gewaltsame Abschiebungen seien nur das letzte Mittel.



Innenminister Reinhold Gall Foto: SG

Als Sozialdemokrat wolle er abschließend an das Wertefundament erinnern, das Willy Brandt zum Antritt seiner Präsidentschaft der Sozialistischen Internationale 1976 in Genf formulierte: „Wofür wir arbeiten ist, dass der Mensch und die Menschlichkeit überleben.“ In der sich anschließenden Fragerunde, gestaltet von Kerstin Dolde von der *Frankenpost*, stellte sich der Minister Fragen aus dem Publikum. Libor Rouček (ČSSD), ehemaliger Vizepräsident des Europäischen Parlaments, heute Beiratsvorsitzender des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums, meldete sich und gestand: „Ich bin kein Vertriebener, sondern war nur Flüchtling.“ Er sei 1977 über Jugoslawien nach Österreich geflohen, dann über die grüne Grenze in die Bundesrepublik. Dort sei er aufgegriffen und zurückgeschickt worden. Nach Österreich: einem sicheren und demokratischen Land. Er frage sich, wo in Europa das gemeinsame Asylrecht und die gemeinsamen Grenzen blieben? Für sein Land, die Tschechische Republik, müsse er allerdings auch konstatieren: „Wir haben eine Demokratie, aber keine Demokraten.“ Innenminister Gall konnte nur mit Hoffnungen antworten. Und Sorgen über die politische Klasse in Tschechien formulieren.

Danach informierte Ingrid Sauer vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv über das mittlerweile integrierte Sudetendeutsche Archiv, wobei sie an den Anfang eine Fotografie stellte von der *Egerländer Nachtigall*, der kürzlich verstorbenen Hermine Herold, bei einem Treffen der Seliger-Gemeinde.

Am Nachmittag brach die Teilnehmerschar zum Gedenken im ehemaligen KZ Flossenbürg auf. Vor der SG-Erinnerungstafel für die dort getöteten sudetendeutschen Sozialdemokraten erinnerte neben den beiden SG-Vorsitzenden Albrecht Schläger und Helmut Eikam vor allem Peter Becher an das führende SG-Mitglied Artur Schober, der noch im Jahre 1945 nach Flossenbürg kam, aber das schreckliche Ende mit Glück überlebte.

Jazzmusik im *Tal des Todes*: Herbert Schmid und Peter Heidler Foto: Thomas Köpnick

Am Abend würdigte die SG mit ihrem zum dritten Mal vergebenen Förderpreis *Vermächtnis wahren - Zukunft gestalten* zwei verdiente Aktivisten: den Berliner Thomas Köpnick, der wesentlich zur Wiederbelebung der Präsenz der SG auf dem Sudetendeutschen Tag beitrug, und den Hofer Peter Heidler, der als Landesvorsitzender der SG in Bayern, aber auch als musikalisches Multitalent das Gesicht der vielfältigen Arbeit der SG in den letzten Jahren prägte.

Aus der Tschechischen Republik kamen, wohl auch wegen der angespannten zwischenstaatlichen Beziehungen wegen der unterschiedlichen Prioritäten in der Flüchtlingspolitik, besonders viele Teilnehmer/innen. Neben Libor Rouček stießen die 2014 auf Vorschlag des Präsidenten und durch das Parlament für sechs Jahre gewählte Ombudsfrau Tschechiens Anna Šabatová und ihr Mann, der Bürgerrechtler Petr Uhl, ab Samstagnachmittag zur Veranstaltung.

Am Sonntag hörten auch Petra Ernstberger (MdB/SPD) und Milan Horaček (MdEP a.D./Grüne) den beiden tschechischen Vortragenden sehr interessiert zu: dem Journalisten Jaroslav Šonka und Jan Šicha, Mitarbeiter des Außenministeriums, Koordinator des Aufbaus der Sammlung des Collegiums Bohemicum und Berater des tschechischen Ministerpräsidenten. Šonka wies in seinem Referat über *Kriegsende und Neuanfang im Lichte der letzten 70 Jahre in der tschechischen Gesellschaft* vor allem auf einen großen Verlust hin: nicht nur der Sudetendeutschen, die das Land mehrheitlich verlassen

mussten, sondern der Sprachkompetenz aller Tschechen und der damit einhergehende Verlust der Kommunikationsfähigkeit. In einem Land, in dem die Hälfte des eigenen Archivguts in deutscher Sprache geschrieben ist, sei das obligatorische Englischlernen geradezu eine Abschneidung von der eigenen Geschichte.

Jan Šicha schilderte Erfahrungen aus seiner Arbeit bei der Erstellung der Ausstellung über die gemeinsame Geschichte von Deutschen und Tschechen in den Böhmisches Ländern, die 800 Jahre währte und nicht auf die Konfliktgeschichte der letzten beiden Jahrhunderte reduziert werden dürfe. Zur aktuellen politischen Situation machte er gewisse Fortschritte in der Sozialpolitik, angefangen beim Mindestlohn, geltend. Und er schilderte den häufig hölzern wirkenden sozialdemokratischen Premier Sobotka als einen fleißigen Arbeiter, der etwas Neues in die Politik gebracht hätte, nämlich den Konsens. Das wirke sich sehr positiv auf Lösungsfindungen aus. Gegenwärtig sei die Sozialdemokratie die einzige Volkspartei, in der eine gewisse langfristige Stabilität gesichert werde.

Ulrich Miksch



Dr. Jaroslav Šonka



Jan Šicha

Fotos: SG

Eine besondere Filmvorführung in Alexandersbad

Für den 94-jährigen Otto Kögler aus Weihezell bei Ansbach war die Vorführung eines Filmes beim Jahresseminar der SG in Bad Alexandersbad eine besondere Überraschung. Aus den Tiefen des *Tschechischen Staatlichen Filmarchivs* in Prag holten Thomas Oellermann und Jan Šicha bei der Suche nach sudetendeutschen Dokumentarfilmen für die Ausstellung über die Deutschen in Böhmen, die gegenwärtig in einem Dornröschenschlaf verharret, einen Stummfilm aus dem Jahre 1930 mit dem Titel *Von unten auf* über das 2. Bundesturnfest des sozialdemokratischen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes (ATUS) in Aussig hervor. Die Vorführung des digitalisierten und von einem Video-Beamer an die Leinwand geworfenen Filmes dauerte 40 Minuten. Danach stand Otto Kögler plötzlich auf und fragte, ob jemand der Anwesenden 1930 dabei gewesen sei? Und gab die Antwort ganz schnell selbst: „Ich war als Neunjähriger dabei.“ Er sei damals zum ersten Mal von seinem Heimatort Sandau in Böhmisches-



Leipa mit dem Zug nach Aussig gefahren. Das schönste sei gewesen, wie sie sich bei den Massenturnübungen als Kinder frei bewegen konnten. Zur Beglaubigung hielt er seine Ausweise in der Hand, darunter den vom ATUS, in dem noch Marken bis September 1938 geklebt waren. So kamen nach 85 Jahren ein Film über ein herausragendes Ereignis des Arbeitersports, der Jahrzehnte während verschiedener Diktaturen im Dunkeln schlummerte, und ein damals junger Akteur, der von dem Film keine Ahnung hatte, zu einer bemerkenswerten Begegnung. Damit hatte das Jahresseminar einen fulminanten Akkord zur Eröffnung und alle Teilnehmer begriffen wieder einmal, wie wichtig die SG im Austausch mit der Tschechischen Republik ist. (Otto Kögler nach der Filmvorführung – Foto: Chr. Reppe)

Ulrich Miksch

Erinnerungsorte – Teil 8

Da *Erinnerungsorte* per Definition nicht allein Orte an sich meinen, also Städte, Häuser oder Denkmäler, sei an dieser Stelle ein vollkommen anderer Erinnerungsort beschrieben.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverband (ATUS) war die bedeutendste Massenorganisation der deutschen Arbeiterbewegung in den Böhmisches Ländern. Zwischen den Jahren 1918 und 1938 führte er drei

große Arbeiterturn- und -sportfeste durch. 1930 fand diese Veranstaltung in Aussig statt. Im Auftrag des ATUS entstand der 40-minütige Film *Zdola / Von unten auf*, der nicht nur das Fest dokumentierte, sondern auch die Errungenschaften der sozialdemokratischen Stadtverwaltung. Urheber des Films war Jindřich Brichta (1897 bis 1957), der an zahlreichen Produktionen nach dem Ersten Weltkrieg beteiligt war. Er fungierte darüber hinaus als Leiter der Filmnachrichtendienstes *Elektajournal* und *Aktualita*. Zum Ende der Protektoratszeit wurde Brichta in ein Konzentrationslager verschleppt. Nach dem Krieg beteiligte er sich durch Publikationen an der Entstehung der tschechoslowakischen Filmwissenschaften. Er stand an der Wiege des *Nationalen Filmarchivs*, in dessen Beständen auch der Film *Von unten auf* schlummerte, bis er in Aussig, Bad Alexandersbad und Prag der Öffentlichkeit in ganzer Länge präsentiert wurde.

Thomas Oellermann

Erinnerung an Vertreibung wachhalten

Ein voller Erfolg war am 26. September die Ausstellungseröffnung *Die Sudetendeutschen - eine Volksgruppe in Europa* im Foyer des Hofer Museum-Neuanbaus für Flüchtlinge und Vertriebene, zu der die SG Hof, der Sudetendeutsche Rat und die Stadt Hof eingeladen hatten. Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner hob den Vertriebenenhintergrund der Stadt Hof hervor. Er lobte die Arbeit der Vertriebenenverbände. Dank deren Mithilfe sei nach 1945 die Integration gelungen. Die Stadt Hof pflege gute Zusammenarbeit mit der Partnerstadt Eger. Die Zeiten des Gegeneinanders gehörten der Vergangenheit an.

Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, führte in die Ausstellung ein. Aus 800 Jahren Geschichte der Sudetendeutschen vertiefte sie die letzten 100 Jahre, verwies auf das Selbstbestimmungsrecht, das die Volksgruppe nach dem Ersten Weltkrieg in dem neu gebildeten Staat Tschechoslowakei einforderte. 1938 erfolgte mit dem *Münchener Abkommen* der Anschluss ans Reich. Und, nach 1945, die Umsetzung der Beneš-Dekrete mit Vertreibung und Enteignung der Volksgruppe. 70 Jahre seien seitdem vergangen, und noch immer belaste uns die Geschichte, betonte Christa Naaß. Nie wieder Krieg, Flucht und Vertreibung. Die Menschenrechte müssen unteilbar sein - für alle Völker.



Christa Naaß, Bürgermeister E. Siller

Peter Heidler, Vorsitzender der SG in Bayern, nannte drei Gründe, warum er die Ausstellung nach Hof geholt hat:

1. Das Hofer Museum sei durch seine Dauerausstellung über Flüchtlinge und Vertriebene der geeignete Erinnerungsort.
2. Das Lager Hof-Moschendorf war für zwei Millionen Flüchtlinge das Tor zum Westen. 15 000 Vertriebene und Flüchtlinge hätten sich hier niedergelassen, nicht ohne Widerstände und Verunglimpfungen.
3. Es sei wichtig, die Erinnerung an Flucht und Vertreibung wachzuhalten. Gerade heute, da weltweit über 65 Millionen Menschen auf der Flucht seien, brauche es nicht weniger, sondern mehr Europa. Unser Wertesystem werde auf die Probe gestellt. Wir müssen uns dazu bekennen.

Die Ausstellung war bis 15. November im Museum Bayerisches Vogtland zu sehen.

Peter Heidler

Gedenktafel für Flüchtlinge in Prag

Unter großer Beteiligung der Öffentlichkeit wurde am 12. November auf dem Prager Masaryk-Bahnhof eine Gedenktafel enthüllt, die an jene Tschechen, Juden und sudetendeutsche Demokraten erinnert, die 1938 ihre Heimat in den Grenzgebieten der Tschechoslowakischen Republik verlassen mussten, da sie entweder von Anhängern der *Sudetendeutschen Partei* Konrad Henleins vertrieben wurden oder aus Angst vor Verfolgung und Repressalien in das Landesinnere

flüchteten. Schätzungen gehen davon aus, dass etwa 200.000 Personen betroffen waren. Erster Fluchtpunkt war Prag. Hier entstanden Notunterkünfte. Oftmals blieb Prag aber nur Zwischenstation auf dem Weg in ein dauerhaftes Exil an anderen Enden der Welt.

Urheber der Gedenktafel war die Initiative *Zentrum für tschechische Geschichte* unter Leitung von Jaroslav Těšínský, der den Vorsitzenden des tschechischen Senats Milan Štěch als Schirmherren gewinnen konnte. Bei der feierlichen Einweihung war nicht nur er anwesend, sondern auch je ein Vertreter der jüdischen Gemeinden der Tschechischen Republik und der SG. Zum Projekt entstand eine eigene Homepage (<http://www.utekyavyhnan1938.cz>), auf der sich auch deutsche Texte zu den Flüchtlingen des Jahres 1938 befinden.

Dass mit Gedenktafel und Homepage auch an die sudetendeutschen Gegner des Nationalsozialismus erinnert wird, zeigt, wie groß heutzutage in der Tschechischen Republik die Anerkennung für diese Gruppe ist.

Thomas Oellermann

Zum Tod von Franz Neubauer

Am Abend des 2. Dezember verstarb Franz Neubauer, der ehemalige langjährige Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Alter von 85 Jahren. Mit Franz Neubauer verlieren die Sudetendeutschen, aber auch die deutschen Heimatvertriebenen insgesamt, einen Mann, der sich mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit stets für die Ziele seiner Gemeinschaft eingesetzt hat. Er hat sich niemals von tagespolitischen Opportunitäten den Blick vernebeln lassen. Er gab der sudetendeutschen Sache neue, starke Impulse. Die sudetendeutsche Heimat wurde unter seiner Ägide erneut zum Begegnungsraum zwischen Deutschen und Tschechen.

Franz Neubauer wurde am 10. Mai 1930 in Großsichdichfür bei Marienbad in Egerland geboren. 1982 hatte er die Führung der Sudetendeutschen als deren Sprecher übernommen, ab 1987 war er auch Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Mit Augenmaß und Prinzipientreue hat er die Anliegen der Volksgruppe vertreten.

Die deutschen Heimatvertriebenen werden Franz Neubauer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Aus: BdV-Pressemitteilung

Kafka-Biograf Rainer Stach las in Berlin

Bereits im Juni 2015 war auf Einladung der Olga-Havel-Stiftung Rainer Stach in der Residenz des Tschechischen Botschafters zu Gast. Botschafter Podivínský begrüßte den Kafka-Biografen, der letzthin den 3. Band über die Kindheit und Jugend vorlegte. Für Stach war es die 54. Lesung zu diesem Band, wie er bemerkte und damit verdeutlichte, dass ihm nach 18 Jahren des Niederschreibens der Kafka-Biografie wohl auch in Zukunft noch viele Dinge um Kafka beschäftigen werden.

Auf Initiative von Ursula Weißgärber waren auch wieder Berliner SG-Mitglieder dabei, als Stach das Porträt der Stadt Prag am Ausgang des 19. Jahrhunderts entfaltete und das Charakterbild Franz Kafkas und seiner Familie beschrieb. So erinnerte Stach daran, dass Kafka wegen des Abrisses des ehemaligen Ghettos praktisch 20 Jahre in seiner Kindheit und Jugend auf einer Baustelle gewohnt hat. Auch beschrieb er die einschneidende Bedeutung des Besuchs der Prager Landes-Jubiläumsausstellung von 1891, die eine Leistungsschau der tschechischen Wirtschaftstreibenden war und die auch Kafka als Kind sah. Wichtig auch der Einsturz der Karlsbrücke am 04. September 1890 infolge Hochwassers. Zu Kafkas persönlicher Prägung mag die Einsamkeit als kleines Kind das stärkste schädliche Erleben gewesen sein. Jedoch passen in dieses Bild vom Zerbrechlichen so gar nicht die sportlichen Aktivitäten. Er ging Schlittschuh laufen, in Prag *schleifen* genannt, schwamm in den Bädern an der Moldau, machte seine Freischwimmerprüfung und besaß später sogar ein Ruderboot namens *Rudi*. Es wird eine tschechische Übersetzung im Argo-Verlag geben. Drei Übersetzer arbeiten derzeit parallel daran.

Mit einem kleinen Empfang und Gelegenheit zu Gesprächen endete dieser Blick zurück in das auch deutsch-jüdisch geprägte Prag in der im Berliner Grunewald gelegenen Residenz.

Ulrich Miksch

BUCHBESPRECHUNG

Ein ganz großer Mitteleuropäer

Vor bald einem Jahr erschien zunächst in englischer Sprache eine große Biographie Václav Havels aus der Feder eines engen Freundes und Weggefährten. Der langjährige tschechische Staatsmann und Intellektuelle war 2011 im Alter von 75 Jahren verstorben. Das Bemerkenswerte an diesem Mann war, und dies bringt das hier besprochene Buch deutlich zum Ausdruck, dass er ungeachtet seiner hohen politischen Ämter vor allem ein Mensch, ein Intellektueller und ein Analytiker der Gesellschaft war, in der er aufwuchs und lebte. Er war seit den 60er-Jahren überdies einer der tiefgründigsten Kritiker des kommunistischen Systems in seiner Heimat, ein Dissident - ohne jemals diesem System angehört oder mit ihm sympathisiert zu haben.

Diese vielleicht nur begrenzte Erfahrung mit der Politik und sein Glaube an ein Wertesystem jenseits der Politik wurden zum Beispiel deutlich in einem Interview, das Havel im Sommer des Jahres 1989 dem Münchner Sender Radio Freies Europa gab. Er sprach vom Entstehen eines neuen, demokratischen politischen Systems in seinem Lande, das sich seiner Meinung nach "von einer normalen parlamentarischen Demokratie unterscheiden wird". Er schien damals zu glauben, dass seine ethisch-politischen Ideale auch durchsetzbar wären - vor allem ein Beweis seiner damals mangelnden Erfahrung mit der politischen Realität, aber auch seines lebenslangen Glaubens an eine gerechte Bürgergesellschaft und eine Konsequenz seiner Herkunft aus einem großbürgerlichen Elternhaus. Und es spricht sehr für ihn und für den Geist der tschechischen Gesellschaft, dass sich das Land nach dem Umsturz im Herbst des Jahres 1989 nicht für den gescheiterten Reformkommunisten Alexander Dubček, sondern für den bürgerlichen Idealisten Václav Havel im höchsten Amt des Staates entschied.

Havels Biograf und Freund Michael Žantovský, ausgebildeter Psychologe und inzwischen Botschafter seines Landes in Großbritannien, hat überzeugend herausgearbeitet, dass Havels Politik letztendlich vor allem moralisch bestimmt und nicht beeinflusst war von den Niederungen ordinärer Politik: Man dürfe, so Havel, die Lüge nicht akzeptieren, weil sie zur Akzeptanz und zum Erfolg totalitärer Systeme führe. Und er sagte auf diese Weise seinen Landsleuten auch, dass sie letztendlich nicht nur Opfer, sondern auch Mitschöpfer des langjährigen kommunistischen Systems in ihrem Lande geworden seien. Hier sieht der Autor auch den Grund dafür, dass es im Jahre 1989 keine gewaltsame, sondern eine *Sanfte Revolution* gab - denn es gab sicherlich viel zu viele Mittäter und somit Schuldige wie auch Unschuldige. Havels Absage an die Lüge und sein Versuch, wahrhaftig zu leben, basierten auf der hussitischen und damit auch tschechischen Erkenntnis, dass die Wahrheit die Grundlage der Existenz ist ungeachtet des Umstandes, dass dies an das strapazierte Motto der ersten Republik erinnert. Es sei allerdings dahingestellt, ob die vom Autor zum Teil schonungslos erwähnten privaten Exzesse Havels im Sinne der Wahrheit erforderlich waren.

Der zweite Teil des Buches ist vielleicht interessanter, weil er die Politik der Zeit nach 1989 schildert, die Versuche einer genuine Normalisierung des deutsch-tschechischen Verhältnisses, die ebenso scheiterten wie Havels Einsatz für die Erhaltung des gemeinsamen Staates von Tschechen und Slowaken. Wie dem auch sei, die Biografie ist uneingeschränkt zu empfehlen. Und dies nicht nur für Leser mit einem vielleicht herkunftsbedingten Interesse an einem der ganz großen Söhne unseres Nachbarlandes.

Michael Žantovský: Václav Havel. In der Wahrheit leben. 688 Seiten, ISBN 13 978-3549074374, 26 Euro. Martin K. Bachstein

NACHRICHTEN

Wiesbaden: Am 18. Oktober wurde dem früheren hessischen Landeskassierer **Heribert Wenzel** die Jubilarurkunde für 45-jährige Mitgliedschaft in der SG in seiner Darmstädter Wohnung vom Ehrenvorsitzenden des Landesverbandes Hessen Leo Maniura übergeben. Beide verbindet eine wunderbare Freundschaft, die auf die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit in der SG zurückzuführen ist. Im Hinblick auf seinen Gesundheitszustand konnte ihm die Urkunde nicht bei der Veranstaltung der Wiesbadener Gruppe übergeben

werden. Bei Kaffee und Kuchen gab es viel zu erzählen, alte Erinnerungen wurden aufgefrischt. Leo Maniura

Unsere Toten

München: Unser Freund **Ernst Raim** starb im Alter von 89 Jahren am 30. November in Landsberg/Lech. Unser tiefes Mitgefühl gehört seiner Familie. (Würdigung im nächsten Infoblatt.) Erni Bernhard

Wiesbaden: Am 07. September starb **Gerlinde Wrede**, geboren am 17. November 1926 in Tannwald.

Viele von uns haben die überbordende, manchmal rastlose Energie gekannt, die für das Wesen von Gerlinde so charakteristisch war. Aber: Die letzten beiden Jahre waren von wechselnden Krankheiten und zuletzt von echtem Leid geprägt. Nie hörte man ein Wort des Jammers oder Klagens.

Gerlinde Wrede stammte aus einer sudetendeutschen sozialdemokratischen Familie. Ihre Eltern hatten unter Repressalien des NS-Regimes schwer zu leiden. Nach der Vertreibung trat sie 1947 in die SPD ein. Sie war 12 Jahre als Stadtverordnete in Wiesbaden aktiv. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit lag im Bereich Kulturpolitik. Ihre Idee war der regelmäßige Ausflug der Wiesbadener SPD zur *Documenta* in Kassel. Sie organisierte Fahrten zu den Bad Hersfelder Festspielen, zum Hessenpark, plante kulturelle Veranstaltungen vielfältiger Art. Auch außerhalb der Partei engagierte sie sich, so bei der Arbeiterwohlfahrt und natürlich bei der Seliger-Gemeinde. Sie machte sich einen Namen als Ombudsfrau und kümmerte sich in dieser Funktion um die Sorgen und Nöte in ihrer Nachbarschaft.

Für ihr außerordentliches Engagement wurde Gerlinde mehrfach geehrt, zuletzt 2009 mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland aus der Hand des Wiesbadener Oberbürgermeisters. Zu all diesem Lob würde sie wahrscheinlich wie ihr großen Vorbild Willy Brandt antworten: „Na ja, man hat sich bemüht.“

Nicht nur die Wiesbadener Freundinnen und Freunde der SG werden Gerlinde Wrede vermissen. Sie wird uns allen fehlen. Helena Päßler

Neue Mitglieder

Wir freuen uns über den Eintritt von
 Gisela **Gleisberg**, Großkarolinenfeld,
 Rita **Hagl-Kehl**, Landau,
 Inge **Kraus**, Schrobenuhausen,
 Thomas **Lösch**, Wien,
 Otto **Lux**, Rosenheim,
 Elisabeth **Mayer**, Großkarolinenfeld,
 Alfred **Pfeil**, Gunzenhausen,
 Marco **Rozek**, Mitterfels,
 Franz **Schöttl**, Rosenheim,
 Dr. Friedrich **Weckerlein**, München,
 und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften

im 3. und 4. Quartal 2015

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

5 Jahre

Bernhard **Färber**, Neumarkt; Bernd **Felgendreher**, Brokstedt; Sabine **Föhler**, Reichenbach; Erwin **Franz**, Neu-Ulm; Günter **Gnerlich**, Ingeborg **Gnerlich**, Rosenheim; Mathias **Haider**, Rimsting; Edith **Huber**, Rosenheim; Gerda **Koc**, Wiesbaden; Dieter **Langenegger**, Sigrun **Langenegger**, Raubling; Helmut **Loos**, Gronau; Ludwig **Niestelberger**, Wien; Manfred **Riedl**, Fernwald; Markus **Rinderspacher**, München; Florian **Skornitzke**, Münster; Bernarad **Umann**, Jürgen **Zabelt**, Waldkraiburg.

10 Jahre

Gerda **Neudecker**, Wien.

15 Jahre

Adolf **Ondratschek**, Berlin; Gertraud **Ottl**, Dachau.

20 Jahre

Erich **Arbes**, Lappersdorf; Gerd **Geismann**, Sulzbach-Rosenberg;

Ilse **Groß**, Wiesbaden; Josef **Haas**, Hirschaid; Ursula **Hofmann**,
Charlotte **Klein**, Wiesbaden; Inge **Kunerl**, Gröbenzell.

25 Jahre

Gertraud **Hainzinger**, Dachau; Leonhardt **Maniura**, Wiesbaden;
Luise **Radinger**, Ansbach; Gerhard **Wanitschek**, Hardheim.

30 Jahre

Wolfgang **Patrovsky**, Kornwestheim; Gustav **Reissig**, Hof; Ruth
Stutzke, Ostfildern.

35 Jahre

Hans **Büchler**, Hof.

45 Jahre

Heribert **Wenzel**, Darmstadt.

50 Jahre

Karl **Garscha**, Bruckmühl; Maria **Göttlicher**, München; Richard
Melichar, Auerbach; Franz **Piller**, Singen.

55 Jahre

Else **Hartmann**, Windischeschenbach.

Mitglieder des Bundesvorstandes

(Gewählt am 31. Oktober 2015 in Bad Alexandersbad)

Ehrenvorsitzende:**Vorsitzende:****Präsidiumsmitglieder:****Schatzmeisterin:**

Stellvertreter:

Schriftführer:

Stellvertreterin:

Beisitzer:

Baden-Württemberg:

Bayern:

Hessen:

Nord-West:

Revisoren:**Arbeitskreis Seminare:****E.-und-G.-Paul-Stiftung:****Verbindungsfrau zur SPD:****Verbindungsmann in Tschechien:****Landesvorsitzende:**

Baden-Württemberg:

Bayern:

Hessen:

Nord-West:

Sipl, Olga, Augustinum Stiftsbogen 74, 81375 München
Eikam, Dr. Helmut, Regensburger Straße 61, 86529 Schrobenhausen
Schläger, Albrecht, Kirchstraße 18, 95691 Hohenberg
Bernhardt, Erni, Tulpenbaumweg 19, 53177 Bonn
Letfuß, Helmut, Thüringer Straße 43, 73207 Plochingen
Päßler, Helena, Graf-von-Galen-Straße 14, 65197 Wiesbaden
Kunerl, Inge, Gärtnerstraße 38, 82194 Gröbenzell
Beiter, Günter, Holzgartenstraße 24, 85221 Dachau
Scherz, Prof. Dr. Heimo, Frohschammerstraße 6 A, 80807 München
Bock, Gerti, Schwaneckstraße 2, 81371 München
Gschwendtner, Ella, Drosselweg 6, 73730 Esslingen
Höpfner, Andreas, Klängenstraße 9, 72649 Wolfschlugen
Kern, Birgit, Sudetenweg 51, 74523 Schwäbisch-Hall
Patrovsky, Wolfgang, Traifelbergstraße 13, 70806 Kornwestheim
Bachstein, Dr. Martin K., Hohe Wurz 1, 82343 Pöcking
Heidler, Renate, Steinweg 3, 95032 Hof
Kögler, Peter, Lessingstraße 19, 91522 Ansbach
Wesselowsky, Peter, Leipziger Straße 3, 97199 Ochsenfurt
Hennrich, Lothar, Lärchenweg 4, 34246 Vellmar
Weißgärber, Ursula, Belziger Straße 21, 10823 Berlin
Deischl, Waldemar, Lindenschmitstraße 28, 81371 München
Barenbrügge, Gerhard, Maria-Eich-Straße 45, 81243 München
Garscha, Karl, Masurenring 35, 83052 Bruckmühl
Tomani, Hans, Bernhard-Starka-Straße 2, 86564 Brunnen
Naaß, Christa, Oberer Bachholzweg 8, 91729 Haundorf
Oellermann, Thomas, Pisecká 7, CZ 13000 Praha 3 - Vinohrady
Letfuß, Helmut, Thüringer Straße 43, 73207 Plochingen
Heidler, Peter, Steinweg 3, 95032 Hof
Päßler, Helena, Graf-von-Galen-Straße 14, 65197 Wiesbaden
Miksch, Ulrich, Prenzlauer Allee 13, 10405 Berlin

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung.)

